



Anja Ritterbusch (vorne) und ihre Band überzeugten in der Kirche St. Ludwig mit musikalischem Können und Charisma.
Foto: Alex Sorokin

Melancholische Nachtmusik der besten Art in Celler St. Ludwig-Kirche

Jazzsängerin Anja Ritterbusch verfügt über etwas, was viele Kollegen ihrer Branche nur suggerieren, aber nicht haben: Charisma. Das konnte man in der Katholischen Kirche St. Ludwig erleben, wo sie im Rahmen der Reihe „Nachtklänge“ zusammen mit ihrer Band auftrat. Und diese drei Mitstreiter verfügen auch jeder für sich über eine gehörige Portion Eigenständigkeit und musikalisches Selbstbewusstsein. In Kombination mit der Sängerin entsteht da eine Mischung, die fast unwiderstehlich wirkt.

CELLE. Zunächst zu Ritterbuschs Musikerkollegen: Bassist Peter Schwebs ist ein Musiker von ungeheurer Präsenz. Wie ein musikalisches Ortungssystem kann er vom Bass aus lenkend in den musikalischen Ablauf eingreifen, lässt mal alles fließen um dann im nächsten Moment wieder aktiv zu werden. Am klanglich eher dürrtigen Piano von St. Ludwig sitzt der kreative Eike Wulfmeier, der sich weniger durch viele Töne profiliert als durch seine Konzentration auf Wesentliches.

Dann ist da noch die nicht nur den Rhythmus und Sound grundierende Schlagzeugin Lizzy Scharnfske. Sie bringt sich immer wieder ein mit verblüffenden Klängen, mit subtilen Zwischentönen, die dermaßen gut auf den Gesang von Ritterbusch abgestimmt sind, dass man sich Ritterbuschs wunderbare Stimme kaum ohne Scharnfskes Klangzauberei vorstellen kann. Aber natürlich steht letztlich Anja Ritterbusch im Zentrum allen Interesses. Sie hat eine äußerst gut geschulte, ausdrucksstarke Stimme, die einerseits in den leichten und fast duftigen Höhen jugendlich frisch klingt, andererseits aber abgeklärte Reife ausstrahlt. Noch eine Qualität: Man versteht jedes Wort!

Ritterbusch hat einen Hang zum Melancholischen, was zur Folge hat, dass sie generell eher Stücke in verhaltenem Tempi singt. Ob bei Wulfmeiers Eigenkomposition „Winter's Night“, bei einer Rilke-Vertonung, einem Cole-Porter-Song oder beim alten Volkslied „Ich hab die Nacht geträumet“, bei

Ritterbusch und ihrer Band werden diese Stücke zu Kleinodien eines so dezenten wie kreativen Jazzspiels, das Originalität nie in den Mittelpunkt stellt, sondern wie nebenher präsentiert. Wenn das Programm nicht so viele gleichartige Stücke hinter einander gebracht hätte, dann hätte man von einem perfekten Abend berichten können.

Autor: Reinald Hanke, geschrieben am: 27.03.2017

[Artikel drucken](#)